

Predigt für die Trinitatiszeit (8.)

Kanzelgruß:	Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.
Gemeinde:	Amen.

Das Wort Gottes zur Predigt steht im 1. Korintherbrief im 6. Kapitel:

- 9** Wisst ihr nicht, dass die Ungerechten das Reich Gottes nicht ererben werden? Lasst euch nicht irreführen! Weder Unzüchtige noch Götzendiener, Ehebrecher, Lustknaben, Knabenschänder,
- 10** Diebe, Geizige, Trunkenbolde, Lästerer oder Räuber werden das Reich Gottes ererben.
- 11** Und solche sind einige von euch gewesen. Aber ihr seid reingewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht geworden durch den Namen des Herrn Jesus Christus und durch den Geist unseres Gottes.
- 12** Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten. Alles ist mir erlaubt, aber es soll mich nichts gefangen nehmen.
- 13** Die Speise dem Bauch und der Bauch der Speise; aber Gott wird das eine wie das andere zunichte machen. Der Leib aber nicht der Hurerei, sondern dem Herrn, und der Herr dem Leibe.
- 14** Gott aber hat den Herrn auferweckt und wird auch uns auferwecken durch seine Kraft.
- 18** Flieht die Hurerei! Alle Sünden, die der Mensch tut, bleiben außerhalb des Leibes; wer aber Hurerei treibt, der sündigt am eigenen Leibe.
- 19** Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch ist und den ihr von Gott habt, und dass ihr nicht euch selbst gehört?
- 20** Denn ihr seid teuer erkaufte; darum preist Gott mit eurem Leibe.

Wir beten: Ich bin, Herr, zu dir gekommen, komme du nun auch zu mir.
Wo du Wohnung hast genommen, da ist lauter Himmel hier.
Zieh in meinem Herzen ein, lass es deinen Tempel sein!“

Gemeinde: Amen.

(aus: „Tut mir auf die schöne Pforte“, ELKG 129,2 / EG 166,2)

Liebe Gemeinde.

„Als Christ hat man keinen Körper, sondern man ist ein Körper!“ – so könnte man die Pointe der Aussagen des Apostels Paulus zusammenfassen. –

Ist das so?

Und wenn ja, was soll das heißen? – Warum schreibt es der Apostel Paulus damals an die Gemeinde in Korinth? Und was sagt es uns heute, die wir hier diesen Gottesdienst feiern?

Die Situation damals in der Gemeinde in der Großstadt Korinth war eine besondere. Wegen des berühmten Aphrodite-Tempels war Korinth offensichtlich ein sexuell übersättigter Ort. Aphrodite war die Göttin der Liebe, und die Korinther hatten sich das kommerziell zunutze gemacht. Prostitution und eine Art Tourismus für heidnische Pilger blühten. Vielleicht war die Prostitution direkt an diesem Aphrodite-Tempel verortet, jedenfalls war sie mit den großen religiösen Festen zu Ehren der Aphrodite verbunden.

Und auf jeden Fall war Korinth eine Stadt, in der vieles möglich war. Eine Hafenstadt, in der nicht nur Griechen lebten, sondern auch Römer, und in der sich die Seeleute aus aller Herren Länder vorübergehend bis zum Löschen der Ladung aufhielten. Menschen aus unterschiedlichen Kulturen, mit vielen Religionen, darunter auch die von Paulus gegründete christliche Gemeinde, die schnell wuchs, aber genauso schnell und heftig zerstritten war. Korinth war ein Sammelbecken kultureller wie religiöser Unterschiede; jeder folgte den Traditionen, mit denen er aufgewachsen war, oder er suchte sich eine neue Heimat in einer anderen Religion.

Wie kann man als Christ in einer Stadt leben, die von religiösem und kulturellem Pluralismus geprägt ist? Mit seinem Brief an die Gemeinde in Korinth wollte Paulus den Christen ganz konkrete, lebenspraktische Orientierung geben.

Neben den Angeboten der Großstadt am Meer gab es in Korinth auch eine damals populäre philosophische Strömung: die Philosophie der Kyniker. Unser Wort Zyniker lässt sich von daher ableiten. Die Kyniker propagierten die ungehemmte Befriedigung körperlicher Bedürfnisse. „Alles ist erlaubt“ - das war ihr Wahlspruch,

ihre Lebensphilosophie: „Alles ist erlaubt“ - und zwar ohne Rücksicht auf Normen und Moral.

Und die ehemals heidnischen Christen in der Korinther Gemeinde sahen hier offensichtlich eine Kontinuität der griechischen Philosophie zum christlichen Glauben. Paulus predigte doch auch die Freiheit eines Christenmenschen. War das nicht dasselbe?

Alles ist mir erlaubt, das kann auch Paulus als evangelische Zusage formulieren. Daher greift er die Lebensphilosophie der Kyniker ausdrücklich auf. „Aber“ - und dieses „aber“ schränkt die Freiheit nicht ein, sondern stellt sie in Wahrheit sicher – **aber nicht alles dient zum Guten**. Es geht Paulus nicht darum, christliche Gebote aufzustellen, die man einhalten müsste. Er bietet hier auch kein Sittengesetz. Es geht vielmehr um ein Leben in Freiheit – mit Christus. Unsere von Christus geschenkte Freiheit kennt keine Grenzen - umso verkehrter wäre es, sich in neue Abhängigkeiten zu begeben. **Alles ist mir erlaubt, aber es soll mich nichts gefangen nehmen**, hält Paulus deshalb fest. Paulus schränkt die Freiheit nicht wieder ein. Sondern er weist darauf hin, dass sich unsere Lebensgestaltung dauerhaft an der in Christus geschenkten Freiheit orientieren soll.

Was aber gefährdet diese Freiheit? An dieser Stelle kommt die Körperlichkeit ins Spiel. Die Gemeinschaft mit Christus ist auch eine körperliche Gemeinschaft. Sie beschränkt sich nicht auf die Seele oder den Geist. Wir sind als ganzer Mensch in die Gemeinschaft mit Christus hineingenommen, sozusagen „mit Haut und Haaren“. Das zu glauben, ist einigen Korinthern vermutlich sehr schwer gefallen. Sie haben z.T. ihre körperlichen Bedürfnisse ausgelebt, ohne Rücksicht auf Verluste – und dabei ohne es zu merken ihre Freiheit in Frage gestellt, weil sie sich ihren Bedürfnissen ausgeliefert haben.

Deutlich ist: Paulus geht es nicht um eine Sexualethik. Auch wenn er die Korinther konkret vor der Prostitution warnt, die diese offensichtlich exzessiv betrieben haben. Um eine Leibfeindlichkeit – wie sie das Christentum lange Zeit bestimmt hat - geht es ihm auch nicht, ganz im Gegenteil. **Wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist** – das ist hier die Kernaussage: Der Leib ist ein Tempel des Heiligen Geistes, weil er in der Gemeinschaft mit Christus steht; ja, weil er ein Teil des Leibes Christi ist.

Das gilt für jeden von uns mit seinem ganzen Leben – von dem auch unser Körper ein wichtiger Teil ist. Und das ist so, seit wir getauft sind. In der Taufe haben wir Christus sozusagen angezogen, sind eine neue Kreatur geworden als Kinder Gottes – befreit von Sünde und Schuld. Und seitdem bestimmt Christus unser ganzes Dasein: Wir sind Christin oder Christ. Das ist unsere Existenz – nicht nur ein Teil davon, ein Hobby oder eine Sonntagsbeschäftigung. Das Christsein bestimmt unser Denken, unser Fühlen – und auch unsere körperliche Existenz, also unseren Leib. Deshalb können wir den Leib nicht ausklammern als einen Bereich, der Christus nichts angeht. Umgekehrt sollen wir vielmehr den Leib als einen Bereich ansehen, in dem Gottes Geist wohnen kann wie in einem Tempel. Gottes Geist soll nicht nur unsere Gedanken und unsere Seele erfüllen – auch auf unseren Leib erhebt Gott Anspruch. Auch mit unserm Leib sollen wir Gott dienen und ihn loben.

Für die vom griechischen Denken geprägten Menschen in Korinth war das fremd und kaum zu begreifen. Sie waren gewohnt, den Körper als Gefängnis der Seele zu betrachten. Und sie sahen den Tod dann als Befreiung der Seele aus diesem Gefängnis des Leibes. Deshalb konnte man in der griechischen Philosophie vom „schönen Tod“ sprechen: „eu thanatos“ – so heißt das auf Griechisch. „Euthanasie“ – auch heute wünschen sich manche solch einen vermeintlich „schönen Tod“ anstelle eines möglicherweise leidvollen Sterbens. Der Begriff „Euthanasie“ – in Deutschland wegen der unsäglichen NS-Vergangenheit mit der Ermordung vieler behinderter Menschen unbrauchbar geworden – wird dafür benutzt. Wir sagen stattdessen bei uns lieber „Sterbehilfe“ – und streiten, was daran wirklich eine Hilfe ist. Begleitung beim Sterben als hilfreicherer Vorgehen setzen die Kirchen in der öffentlichen Diskussion gegen den zunehmenden Wunsch einer Legalisierung der Sterbehilfe: schmerzfrei an der Hand eines Menschen sterben – und nicht durch die Hand eines Menschen, darum geht es uns.

Wir merken: Unser Predigtwort berührt wichtige Fragen: Was ist das Leben? Wann ist das Leben lebenswert – wann etwa nicht mehr? Und wer soll, wer mag das entscheiden – gar für andere?

An diesen sehr extremen Fragen des Sterbens wird auch deutlich, wie wichtig es ist, zu wissen, was unser Leben ist, wer wir sind als Menschen, als Person, zu der auch unser Körper dazugehört, nicht nur Geist und Seele.

Wir sind Leib, Seele und Geist. Wir leben so und wir sterben so in dieser Einheit. Und Gott wird nach unserem Tod diese Einheit wieder lebendig machen; denn wir sind sein Tempel, seine Wohnstatt, sein Eigentum. Gott überlässt uns nicht der Macht des Todes. Paulus schreibt: „Wie Gott den Herrn von den Toten auferweckt hat, wird er durch seine Macht auch uns vom Tod auferwecken und unseren Körper wieder lebendig machen.“ Über das Wie nach dem Tod kann Paulus dann aber genau so wenig etwas Konkretes aussagen wie wir.

Aber für unser jetziges Leben können wir eine Aussage machen: Wenn unser Körper mit Seele und Geist ein **Tempel des Heiligen Geistes** ist, dann hat das Konsequenzen. Dann können wir mit unserem Körper nicht einfach machen, was wir wollen – weder mit dem gesunden noch mit dem kranken oder mit dem behinderten Körper. Wir leben mit unserem Leib, unserer Seele und unserem Geist in der Verantwortung vor Gott – in Bezug auf uns selbst und in Beziehung zu unserem Nächsten.

Das ist der Kontext, in dem unsere Freiheit, unsere Befreiung durch Christus steht. Deshalb fragen wir als Getaufte in der Gemeinde Christi: Ist unser Handeln gut für uns selbst? Pflegen wir unseren Körper als Gottes Tempel, wie schwach dieser Körper auch sein mag? Oder betreiben wir Raubbau an unserem Körper, an unserer Seele, an unserem Geist? Werden wir geknechtet oder lassen wir uns knechten? In unserer verdichteten Arbeitswelt wird dies zusehends eine entscheidende Frage: Sind wir schon Sklaven unserer medialen Vernetzung? Sind wir schon abhängig von der technisierten Welt? Oder können wir unsere modernen Geräte noch abschalten, die uns sonst jederzeit erreichbar sein lassen, sodass von Freiheit überhaupt nicht mehr die Rede sein kann?

Und wir fragen auch: Was dient meinem Nächsten? Was fördert ihn – auch seine leiblichen Bedürfnisse? Wo ist seine Freiheit bedroht, wenn wir unsere ausleben? Paulus ermuntert uns also zur Entdeckung des Heiligen in uns selbst und im anderen. Das ist das Ziel Gottes mit uns, dass wir ihm mit Leib und Seele, mit allem,

was wir tun und lassen, die Ehre geben. **Ihr seid teuer erkauf, darum preist Gott mit eurem Leibe**, sagt der Apostel.

In der Ludgeri-Kirche in Münster gibt es ein Kreuz, bei dem anstelle der Hände Jesu folgender Text auf dem Querbalken des Kreuzes steht: „Christus hat keine Hände als die unseren!“ Diese Art eines Kruzifixes geht auf im Krieg zerstörte Kreuze zurück. Nicht, dass Gott nicht anders wirken könnte – aber will auch durch uns wirken. **Preist Gott mit euerm Leibe!** sagt der Apostel. So wirkt Gott in unserer, in seiner Welt. Auch in uns und durch uns. Wohlgemerkt: Er wirkt, – Gott sei Dank – nicht wir müssen das leisten. Aber wir sind beteiligt; es geht durch uns hindurch. An unserem Leben ist etwas vom Wirken Gottes zu sehen, abzulesen. Auch daran, wie wir mit uns selbst, mit unserem Leben, mit unserem Körper umgehen – und mit unseren Nächsten.

Alles ist uns erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten. Alles ist uns erlaubt, aber es soll uns nichts erneut unfrei machen – denn wir sind frei durch Christus. In ihm und mit ihm leben wir als Befreite im Einklang mit uns selbst und unseren Nächsten – Gott zu Lob und Ehre! Amen.

Wir beten: Dir öffn ich, Jesu, meine Tür, ach komm und wohne du in mir,
treib all Unreinigkeit hinaus, aus deinem Tempel, deinem Haus.
Lass deines guten Geistes Licht und dein hell glänzend Angesicht,
erleuchten mein Herz und Gemüt, o Brunnen unerschöpfter Güt,
und mache dann mein Herz zugleich an Himmelsgut und Segen reich;
gib Weisheit Stärke, Rat, Verstand aus deiner milden Gnadenhand.
So will ich deines Namens Ruhm ausbreiten als dein Eigentum
und dieses achten für Gewinn, wenn ich nur dir ergeben bin. Amen.

(aus: „Ein reines Herz, Herr, schaff in mir“ (ELKG 263 / EG 389,2-5)

Kanzelsegen:	Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Gemeinde:	Amen.

Liedvorschlag

Jauchz, Erd und Himmel, juble hell ELKG 100,5-8 / EG 127, 4-7

Verfasser: P. a.D. Marc Struckmann
Bürgermeister-Schultz-Straße 25
29614 Soltau
Tel: 0 51 91 / 92 78 21
E-mail: struckmann@selk.de